

die Schützenbrüder aus allen Theilen des Landes eingeladen worden, überstehlen. Möge dieses Fest ein eben so prächtiges und gelungenes werden, wie es bisher mit allen großen Festen, welche Leipzig feierte, der Fall gewesen ist.

Leipziger Polytechnische Gesellschaft.

Nach längerer, in gewöhnlicher Weise während der Sommermonate eingetretener Unterbrechung hielt die Polytechnische Gesellschaft am vergangenen Freitage wieder eine öffentliche Sitzung ab. Nachdem der Director, Herr Dr. Schwarzwaller, die sehr zahlreiche Versammlung in kurzen Worten begrüßt und zu recht thätiger Theilnahme an den Sitzungen des bevorstehenden Winterhalbjahres aufgefordert hatte, sprach Herr Weise aus der Kunsthandlung von Del Vecchio über die Einrichtung der Wunder-Camera von A. Krüß in Hamburg. Dieser Apparat hat die Bestimmung, von undurchsichtigen Gegenständen, als Photographien, Münzen, Gemmen und dergleichen auf einer weißen Wand ein vergrößertes Bild zu entwerfen; er dient also im Ganzen denselben Zwecken wie die bekannte Camera magica, nur müssen bekanntlich bei dieser die zu reproducirenden Bilder durchsichtig sein.

Die Einrichtung der Wunder-Camera ist sehr einfach: an der einen Seite eines geschlossenen Kastens befindet sich eine Sammellinse, ihr gegenüber wird das zu reproducirende Object angebracht, das durch eine seitwärts, gleichfalls im Innern des Kastens stehende Lampe, die mit Reflector und Sammellinse ausgestattet ist, beleuchtet wird. Da das Object sich in einer Entfernung von der ersten Linse befindet, die zwischen einfacher und doppelter Brennweite liegt, so wird auf einem entfernten Schirme ein umgekehrtes vergrößertes Bild entworfen. Wie die Demonstrationen des Herrn Weise zeigten, ist die Wirkung der Krüß'schen Camera eine sehr gute; der Preis eines solchen Apparates beträgt 10²/₃ Thlr.

Hierauf hielt Herr Föbisch einen sehr interessanten Vortrag über Porzellan-Fabrikation. Nach einigen kurzen Notizen über die Einführung der Porzellan-Fabrikation in den verschiedenen Ländern, besprach der Redner die Rohmaterialien und dann die einzelnen Prozesse des erwähnten Fabrikationszweiges. Eine reichhaltige Sammlung von Porzellan-Artikeln verschiedener Fabriken, namentlich auch aus der hiesigen Niederlage der königlichen Fabrik in Meissen, diente zur Erläuterung des höchst belehrenden Vortrages, der fast bis 10 Uhr die Aufmerksamkeit der Versammlung fesselte.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung mußten wegen vorgerückter Zeit für die nächste Sitzung zurückgelegt werden.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die neue im Gebiete des Norddeutschen Bundes zur Geltung kommende Maß- und Gewichts-Ordnung wird natürlich auch auf das Militairmaß Anwendung finden müssen, zumal nach den gegenwärtig bestehenden Anordnungen den auf das Körpermaß der Militairpflichtigen Bezug habenden Bestimmungen das preussische (rheinische) Militairmaß zu Grunde liegt und dieses auch in den Listen, Nationalen u. s. w. anzuführen ist. In den einzelnen Bundesstaaten sind die von der jetzigen Bundes-Ersatz-Instruction abweichenden anderen Recrutirungs-Bestimmungen bereits außer Kraft gesetzt, und nur dem Königreiche Sachsen dieselben, jedoch unter der Bedingung gelassen worden, daß sie spätestens mit Ablauf dieses Jahres gleichfalls aufzuheben sind. Nur die in Preußen bestehenden Vorschriften über Beschaffung der Localien zur Vetreibung des Musterungs- und Ersatzgeschäftes, ferner über Tagelöhner, Reise-, Vorspann- und Verpflegungskosten, sowie über Beschaffung von Druckformularen, endlich über Marsch, Solddahlung, Einquartierung der Recruten bei ihrer Einziehung zu den Truppen, Transport und Verpflegung unsicherer Heerespflichtiger u. bleiben, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, in Preußen bestehen und sind in die übrigen Bundesstaaten mit der Maßgabe einzuführen, daß den Regierungen derselben die näheren Bestimmungen darüber anheimgegeben werden, auf welche Behörden und Corporationen, beziehentlich auf welche Fonds die durch jene Vorschriften der Civilverwaltung auferlegten Leistungen zu übernehmen sind.

Der Besuch des Kaisers von Rußland gab wieder einmal Gelegenheit, Gerüchte von einem preussisch-russischen Bündnisse in die Welt zu schicken, die jedes Grundes entbehren. In Warschau ward der Kaiser mit allen möglichen Kundgebungen des Jubels und der Freude empfangen, die ein deutlicher Beweis von der — Allmacht der Polizei sind. Wie es im Herzen der Warschauer und aller Polen aussieht, ist Keinem ein Geheimniß. Die russischen Maßregeln zur Ausrottung alles Polnischen dauern fort, und wenigstens hier und da in Europa scheint die Einsicht aufzubämmern, welche Gefahr für die Welt die Vertilgung Polens sein würde.

Aus Frankfurt schreibt man der „Main-Zeitung“: Herr Leopold Sonnemann hat neulich das große Wort gelassen aus-

gesprochen: „in Frankfurt hielten die Leute preussisch werden und Hemd ausziehen für einerlei.“ Er hat damit sagen wollen, daß die Frankfurter, die früher so wenig Steuer bezahlten, jetzt höher belastet seien und ihnen das ebenso ungewohnt vorkomme, wie die Abschaffung einer Menge Faullenzstellen, die eine hohe Besoldung einbrachten, ohne daß man arbeiten mußte. Eins aber hat der große Volkswirth und Redacteur auszusprechen vergessen: „daß, bevor Frankfurt preussisch war, allerdings nicht den Eingeborenen, wohl aber den Fremden, die sich hier niederließen, das Hemd ausgezogen worden ist.“ Das Permissionistengeld, das Cautionswesen und Derartiges mehr waren für die Betreffenden weit drückender als die jetzige Staatssteuer für die Bürgerschaft. Uns sind Fälle bekannt, wo alleinstehende Männer, denen seit Einführung der Gewerbefreiheit der Betrieb eines Geschäftes erlaubt wurde — die nur ein meublirtes Zimmer bewohnten — 500 Gulden Caution stellen und eine Permissions-Gebühr von 36 Gulden jährlich bezahlen mußten, während hiesige Bürger, die eine Wohnung von 500 Gulden Miethwerth benutzten und ein Einkommen von 2000 Gulden declarirt hatten, Alles in Allem 27 Gulden jährliche Steuer bezahlten. Wollte gar ein Fremder Bürger werden, so mußte er eine furchtbare Summe bezahlen, die oft je nach dem Vermögen hoch in die Tausende ging. Uns liegt eine notarielle Defervienrechnung vor, nach welcher die Erwerbung des Bürgerrechts einem Fremden, nebst seiner ortsfremden Braut, bei einem beschworenen Gesamt-Vermögen des Betreffenden von 5000 Gulden, 1184 fl. 18 kr. oder 23³/₄ pCt. seines Vermögens kostete. Für alle diese und andere Ungeheuerlichkeiten hat, wie es scheint, Herr Sonnemann kein Gedächtniß. Auf Preußen zu schimpfen ist jetzt in unserer Presse modern und in Frankfurt einträglich. Der Contrast gegen früher ist jetzt auch allerdings in Folge der gleichmäßigen Besteuerung eingesehener und neuer Bürger zu groß, als daß die früher verwöhnten Kinder nicht auch in dieser Gleichmäßigkeit einen Gegenstand des Schimpfens finden sollten. Gewiß wird jeder Vernünftige der Ansicht sein, daß, je geringer die Steuern, desto besser; aber geistliche Uebertreibungen und Einseitigkeiten verrathen weder Vernunft noch Wahrheitsliebe. Die Mißgriffe, die Preußen in Frankfurt gemacht, verkennt man keineswegs, aber man kann sie nur bekämpfen, wenn man bei der Wahrheit bleibt. — Zum Schluß noch eine Frage: Herr Sonnemann preist Hesse-Darmstadt als Hort der Freiheit. Wie viel Monate Correctionshaus würde es eintragen, wenn es in diesem Freiheitslande Einer wagte, Herrn Sonnemann's Worte „preussisch werden und bis aufs Hemd ausziehen sei einerlei“ auf Hesse anzuwenden; dieselben Worte, die Herr Sonnemann vor öffentlicher Versammlung sprach und in dem pregnantesten Preußen unbeanstandet schreiben und drucken durfte?

Von Heinrich Ewald, dem Göttinger Professor, ist ein Sendschreiben „An die Preußen“ unter dem Titel: „Lob des Königs und des Volkes“, erschienen, in welchem der alte, schon schwache Mann mit den ausgefuchtesten Schmähungen und Schimpfereien die Neugestaltung Deutschlands seit 1866 verfolgt und sich selbst das Zeugniß eines Musterbürgers ausstellt. Das einige vierzig Seiten starke Schriftchen ist von dem Geiste der tiefsten Erbitterung gegen Preußen dictirt. Es ist, schreibt die „Köln. Zeitung“, nicht das erste Mal, daß der excentrische alte Herr alle Grenzen des Erlaubten überspringt. Er scheint es darauf anzulegen, die Langmuth der preussischen Regierung zu erschöpfen. Wir hoffen aber, daß die Regierung fortfahren wird, ihn als unzurechnungsfähig zu betrachten.

Das Bemerkenswerthe, was über die weitere Entwicklung der Dinge in Spanien berichtet wird, ist die endliche definitive Constituirung des Ministeriums. Die beiden Mitglieder der provisorischen Regierung, Marschall Serrano und General Prim, werden auch als Mitglieder des neuen Ministeriums aufgeführt. Die Regierung hat es für nöthig gehalten, im Vereine mit der Madrider Junta der Bevölkerung der Hauptstadt ihre Grundzüge und Absichten bei der neuen Lage der Dinge in einer nochmaligen Proclamation vorzuhalten. Regierung sowohl als Junta enthalten sich in diesen Proclamationen stets sorgfältig jeder, auch der allgemeinsten positiven Andeutung über die Neuconstituirung der Regierungsgewalten. — Der Generalcapitain von Cuba hat dem Vorsitzenden der provisorischen Regierung, Marschall Serrano, die Haltung angezeigt, welche er auf Grund der ihm bis dahin zugekommenen Mittheilungen über die Bewegung im Mutterlande, beobachten zu müssen geglaubt. Der Generalcapitain bekennet, daß ihm in seiner besonderen Stellung diese Mittheilungen noch nicht genügt hätten, die Fahne der bisherigen Regierung zu verlassen, läßt indessen, für den Fall weiterer Benachrichtigung, seinen Beitritt zu der neuen Gestaltung der Dinge voraussetzen. Der Ernst und die Würde in der Sprache und Haltung des Beamten verdienen gerade in so aufgeregter Zeit alle Anerkennung. Hier nach finden denn auch die Gerüchte von einer angeblichen Erhebung der Insel Cuba zu Gunsten einer Annexion an die nordamerikanische Union, welche in diesen Tagen auftraten, keine Bestätigung.

Auf höhere Weisungen aus Rom hat Isabella von Bourbon beschlossen, in Pau zu bleiben, und bereits hat ein Theil aus der